

obwohl Vorsteher einer Provinz, nicht Spitzenbeamte eines modernen Territorialstaates, sondern dem Kaiser direkt unterstellte Träger umfassender Kompetenzen; die Einsetzung der eigenen Söhne in derartige Stellen gehört nach Meinung des Vf. integral zu Friedrichs Italienpolitik und ist nicht die Reaktion auf den Aufstand von 1246. Friedrichs Sohn Enzo, dessen Darstellung den zweiten Teil ausmacht, war als Generallegat ebenfalls nicht einfach Oberbeamter innerhalb einer Beamtenhierarchie, sondern Vertreter des Kaisers mit einem besonderen Rang, der durch den Prestigetitel eines Königs von Sardinien sichtbar gemacht wurde. Ihm übertrug Friedrich die Leitung des Krieges in Oberitalien, und in der Funktion des Feldherrn bewährte er sich, auch wenn der Vf. dazu neigt, ohne zureichende Gründe seine militärische Leistung zu verkleinern. Im Gegensatz dazu wird im dritten Teil Friedrich von Antiochia ausgiebig gelobt, doch ohne daß aus dem bestehenden mageren Quellenbestand zu seinem kurzen Leben viel Neues zutage gefördert werden könnte. Als Generalvikar von Tuszien und Podestà von Florenz hatte er Aufträge und Kompetenzen, die mit jenen Enzos vergleichbar sind, auch eine ähnliche Erfolgsbilanz. Seine Basis war das ghibellinische Siena, wo man ihn König nannte und damit auch ungekrönt in den Rang erhob, der einem Kaisersohn anscheinend gebührte. Über die Umwertung der Kaisersöhne kann man diskutieren unbestritten bleibt, daß der Vf. eine gehaltvolle, sorgfältige und umfassende Darstellung der beiden Staufer vorlegt und damit eine Lücke der Forschung schließt.

Walter Koller

Philippe NUSS, *Les Habsbourg en Alsace des origines à 1273. Recherches pour une histoire de l'Alsatia Habsburgica*, Altkirch 2002, Société d'Histoire du Sundgau, XX u. 542 S., Abb., ISBN 2-908498-14-6, EUR 30. – Das Werk setzt sich zum Ziel, die Frühgeschichte der Habsburger mit Schwerpunkt auf dem Elsaß bis zum Aufstieg des Grafen Rudolf zum Königtum im Jahr 1273 zu behandeln. Eine Gesamtdarstellung der Geschichte des Geschlechts ist nicht beabsichtigt, doch wird eine breit angelegte und gut lesbare Synthese der nur noch schwer überblickbaren Literatur zu den Anfängen und der Herkunft der Habsburger geboten. Hinsichtlich der Herkunftsfrage schließt sich der Vf. der Identifizierung des in der Überlieferung des Habsburger Hausklosters Muri genannten „Stammvaters“ Guntram des Reichen mit dem 952 bei Otto I. in Ungnade gefallenen Grafen Guntram aus dem Haus der Eberhardiner an, einem hochadligen Familienverband des Oberrheins. Damit verfährt die Arbeit wie andere vor ihr einen genealogischen Zusammenhang zwischen den Habsburgern und den im Früh-MA als Herzöge des Elsaß bezeugten Etichonen, von denen die Eberhardiner abstammen. – Im 12. Jh. steigen die Habsburger zur mächtigsten Familie des Elsaß auf und übernehmen 1125 das Landgrafenamt im Oberelsaß. Die Darstellung greift notgedrungen auch auf Nachbargebiete über, in denen die frühen Habsburger zunehmend präsent waren. Genannt sei nur die namensgebende Burg des Geschlechts im heutigen Schweizer Kanton Aargau. Am Schluß der Untersuchung steht Graf Rudolf IV. von Habsburg, seit 1273 deutscher König. Karriere und Territorialpolitik dieses bedeutenden Habsburgers erhalten eine ausführliche Darstellung. Der Vf. fügt seinen Aus-